

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 9 (1947)  
**Heft:** 3-6

**Artikel:** Schwyzerdütsch für üsi Schwyzerjuget  
**Autor:** Schmid, Gotthold Otto / Hägni, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181574>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schwyzerlüt

## Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Erschynt 4-6 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, 40 Jurastraß 40

Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck & Sped. R. Bieri, Oberdießbach.

Abonnemänt für 1947 (10-12 Nummere) Fr. 6.50, Usland Fr. 8.50

Einzelprys (a de Kiosk) 2.10 Fr. Nr. 3—6. Yzalunge uf Postscheck IIa 795, Fryburg.

Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue.

Rückporto nid vergässe!

NB. Sid so guet und schribet Euji Manuskript uf der Schribmaschine.

---

Fryburg, im Maie 1947

9. Jahrgang Nr. 3—6

---

### Schwyzerdütsch für üsi Schwyzerjuget

I der Schwyz redt men afen au meh vom »Heimatschutz« und »Naturschutz«, vo üsne Brüch, Sage, Trachte, Baute usw. Aber der nötigst und wichtigst Heimatschutz isch der Respäkt vor üser eigete Muetersprach, vor üsne Mundarte, vor üsem liebe Schwyzerdütsch. We mir das tüe in Ehre ha, schätzen und pflege, so rette mir nid nume das, was ussefür schön, wärtvoll und üzers isch i der Heimat, nei, mir retten und achte, was innefür, im Härz und i der Seel, im Bluet, im Verstand und Geist zu üs cho isch vo üsne Väter, den alten Eidgenosse. Ihri Sprach, ds Schwyzerdütsch, het alles am besten und töifsten und läbigsten ufgspicheret, was üsi Väter dänkt, gspürt, gsuecht und wölle hei, au alles, was ihne wärt und lieb gsi isch, für das sie gstritte, glitten und ihres Bluet und ihri Chraft versprützt hei. Wenn es i der Schwyz heimelig isch, we mir hie deheime si, so isch es zum große Teil wäge der Sprach vo üsem Müeti, vom Ätti und Großätti, der Sprach vo der Großmueter, de Gschwüster, vo de Gspane, Verwandte, Kameraden und Bekannte. Ohni Schwyzerdütsch wäre d Schwyz nümme rächt üsi Schwyz und üsi Heimat, und ohni Züritütsch wäre au ds Züribiet nümme so rächt ds Züribiet aber fasch e frömdi, usländischi Koloni. — Und das wei mir alli sicher nid la gscheh oder?

We men aber öppis wott rette für d Zukeunft, mueß men au der Chopf und ds Härz vo allne Bueben und Meitschi für di Sach gwinnen und chönne begeistere. Es Land läbt i syr Juget, will sie sy Zukeunft, sy Trost und sy Hoffnung si. — Drum sollen au alli Bueben und Meitschi ihres Heimatland und ihri Heimatsprach rächt achten, schätzen und stolz und chäch derzue

sta, wägen es isch e gueti, schöni und chöstlichi Sach; es isch d Schatzchammer und d Brunnstube vom wahre Schwyzergeist und vo ächter Schwyzerart.

\* \* \*

«Schwyzerlüt» wott mit der Zyt — und wenn es geit — für alli Kantön es Büechli für d Juget uf Schwyzerdütsch usegä, will grad für di junge Mönschechind zwüsche 11 und 14 Jahr nid vil i der Mundart z läsen isch. Da heis di Chlyne und de di große Lüt scho besser, we sie würklich wei öppis uf Schwyzerdütsch läse! — Ds erste Büechli chunt grad für d Zürcher Bueben und Meitli use, will der Lehrer und Schriftsteller Rudolf Hägni scho sit es paar Jahr dä Plan ufgno und a där Sach, wo zum grösste Teil s y Sach worden isch, brav gschaffet het. Es isch nid so leicht gsi, e «Zürcher Jugetnummer» uf d Bei z stelle, will es uf Züritütsch äben lang nid sövli schöni und gueti Gschichte git wien öppen uf Bärndütsch oder Solothurnerdütsch oder hüt au uf Schaffhuserdütsch (Albert Bächtold). Aber di Sach isch ändlech glich rächt zstand cho nach em Sprüchwort: «Was lange währt, wird endlich guet!» Drum wei mir üs alli dranne rächt freuen und mit Ifer all di schöne Gschichten und Briche chüstige. — Mir wei au vo Härzen allne fründlech danke, wo mitgschaffet und mitghulse hei a däm großen und schöne Wärk: z erst em Rudolf Hägni und allne Mitarbeiter, aber au allne Behörden und Vereine, allne Mundart- und Heimatfründe, wo zu där Sach gstände si und au no stö mit Rat und Tat, mit Lyb und Seel. — Drum isch das Wärk au schön und guet grate, Gottlob und -dank! Nämet's id Hand und lässt drinne! G.S.

\* \* \*

### Liebi jungi Fründ, Chind und Buebe!

Mer händ daa es Chöörbli mit Gschänklene ggrüscht für i wien a der Wienacht oder am Gibuurtstaag. Fascht all öiser Zürcher Mundaartschriftsteller händ e Gaab g stiftet dra ane. Iez chönd er nu uuslässe, was i freut, oder besser gseid: Druus lässe! Das Chöörbli ischt nämli es Gschichtechöörbli; es sind truckti Gschänkle — züritüütsch Gschichte sinds! Schrifttüütschi Büecher gids ja scho gnueg, galed, a denen ischt kä Mangel, aber züritüütsch Gschichte für Chind gids nanig vill. Und doch sötten er au scho als Chind lehre züritüütsch lässe, suscht wänder spööter emaal nüme derhinder, wäner grooß sind. Das säaged die Grooße ali-wyl wider, wo si nüd scho als Chind draa gwänt händ, wänns sötten e schwyzertüütsches Buech lässe: «Zuelose tüemer gäärn, wän eine züritüütsch Gschichten oder Väärs voorlist, aber sälber lässe, nei, das ischt is z müesam, me chund ja niene hy, zu dem bringed mer d Giduld nüd uuf!»

Und das ischt schaad! Es ischt dänn nüd aliwyl öpper ume zum Voorlääse, wämer grad emaal Zyt hett zum Zuelose. Und doch gids au vili schwyzertüütschi Büecher für die Grooße, won ebe so schöön und so vill wärt sind wie die schrifttüütsche. Und gäled: s Schwyzertüütsch ischt ja öiseri Mueterspraach; die sött mer nüd nu chöne rede, die sött men au chöne lääse! A dären aa känt mer ja öis Schwyzzer zeerscht. Frööged nu die, wo lang furt gsy sind i der Wält usse, waß für e Freud daß ghaa händ i der Fröndi, wäns uf eimaal ungsinet ghöört händ schwyzertüütsch rede! Warum ächt? Wills esi voor choo sind wie di-heime! Will enen ales wider z Sii choo ischt, waß emaal gäärn ghäa händ — was emaal ires Glück uusgmacht häd: De Vater und d Mueter, de Großvater und d Grosmueter, d Schuelkame-raade, d Stadt und s Doorf, wos uufgwachse sind, de Wald und s Fäld, de See, de Fluß und de Bach, wos als Chind baadet und gfischet und gschifflet händ, d Vögeli, wies gsunge händ uf de Bäume, d Chüe mit de Gloggen uf der Weid und na vill anders, won emaal zun irem Lääbe ghöört häd.

Ganz ase, wies doozmaal gsy ischt und töönt häd, cha mes ja nu uf Schwyzertüütsch sääge. Wän öisers Häärz sälber au chönt rede, so wüürds welewäag schwyzertüütsch rede. D Mueterspraach eleige chund us em Häärz, und will ales daas, was öis emaal eso gfreut häd und aliwyl wider freut, wämer draa tänked, au i dene schwyzertüütsche Büechere verzellt ischt, so müend er ebe scho als Chind lehre, schwyzertüütsch lääse, suscht wüürded er i ja sälber um e groobi Freud bringe, wie die, won iez nüme derhinder möged, wills ene z ungwonet ischt und ene z vill Aarbeit gid.

Mer müend drum em Härr Tokter Schmid, wo die Zyt-schrift use gid, tanke sääge, das er is Ggläägeheit ggää häd, das mer öi händ chönen eso es Gschänk mache und natüürli au de-ne Schriftstellere, wo die Gschichte für öi uuftschribe händ.

Soo, und iez gryffed zue; i wöischi gueten Appityt!

Ruedolf Hägni.

\* \* \*